

# Sonntagsfreude

40/18

## EINUNDZWANZIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 26. August 2018

**Zur 1. Lesung** *Gott hat eine Geschichte mit seinem Volk – und das Volk mit ihm. Die Großeltern haben ihm vertraut und von seinen Großtaten berichtet, deshalb wird sich das Volk keinen anderen Göttern zuwenden. Was geschieht, wenn niemand mehr von Gott erzählt, wenn die Geschichten über das mit ihm Erlebte nicht mehr weitergegeben werden? Der Traditionsabbruch ist heute unübersehbar und er bedeutet vor allem, dass man in seinem jeweiligen Alltag nicht mehr in der Lage ist, die Spuren von Gottes Anwesenheit wahrzunehmen. Wir brauchen Geschichten, um die Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität unseres Lebens zu erkennen, sonst wird alles, sei es beherrschbar oder unbeherrschbar, selbst gemachte Technik.*

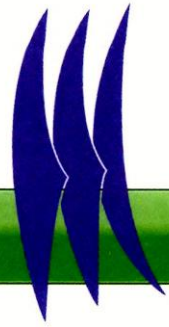
### 1. Lesung Jos 24,1-2a.15-17.18b

In jenen Tagen versammelte Josua alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Listenführer zusammen, und sie traten vor Gott hin. Josua sagte zum ganzen Volk: Wenn es euch nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Das Volk antwortete: Das sei uns fern, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der Herr, unser Gott, war es, der uns und uns unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott.

### Antwortpsalm Ps 34(33)

Kostet und seht, wie gütig der Herr ist!

**Zur 2. Lesung** *Zum Ende der Bahnlesung aus dem Epheserbrief stoßen wir auf einen sehr umstrittenen Text, der die Ehe mit der Beziehung Christi zu seiner Kirche vergleicht, weswegen er auch in Traugottesdiensten gelesen werden kann. Dabei ist nicht so sehr die Empfehlung an die Frauen, sich ihren Männern unterzuordnen, aufsehenerregend, weil dies in patriarchalen Strukturen leider bis in unsere Zeit weitergegeben wird. Viel spannender ist vor dem Hintergrund dieses Gesellschaftsbildes die Aufforderung an die Männer, ihre Frauen zu lieben und sich für sie so einzusetzen, wie es Christus im Hinblick auf die Kirche getan hat: Er hat für sie alles gegeben, sogar sein Leben. Könnte in dieser Haltung nicht ein Zeitalter erneuerter Geschlechterbeziehung anbrechen?*



# Sonntagsfreude

## 2. Lesung Eph 5,21-32

Brüder und Schwestern! Einer ordne sich dem anderen unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie Christus, dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder eines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

**Zum Evangelium** Was Jesus sagte, erregte Widerstand, so berichtet es Johannes. Die Leute wollen sich das Leben nicht geben lassen, sie lehnen Jesu Worte ab. Diese Worte bedeuten aber Leben, weil sie erst das Leben eröffnen und sinnvoll machen. Leben kann so leer sein, so sinnlos, wenn man kein Ziel hat und keine Orientierung. Petrus hat sich von Jesus ansprechen lassen und bezeugt die verändernde Kraft der Worte Jesu. Warum ist es so schwer, sich auf einen anderen Menschen einzulassen? Warum müssen wir von klein auf mühsam die Rattenfänger und Scharlatane von den Wohlmeinenden unterscheiden lernen? Zum Glück haben wir die Heiligen Schriften und in ihnen Jesu Worte.

## Evangelium Joh 6,60-69

In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Samstag, 1.9., 20:00 Uhr: Orgel um 8

Sonntag, 2.9., 10:00 Uhr: Messe in Konzelebration,  
anschließend Pfarrcafé